

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto Nassauische Landeskasse, Wiesbaden.

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Montag, den 31. Januar 1944

Preis 10 Rpf.

Nummer 25

Die Führeransprache zum 11. Jahrestag der Machtübernahme

Wegbereiter des Sieges

„Daß am Ende dieses Ringens der Sieg Deutschlands und damit Europas stehen wird gegen seine westlichen und östlichen verbrecherischen Angreifer, ist für jeden Nationalsozialisten nicht nur der Ausdruck seines Glaubens, sondern als Abschluß des ganzen bisherigen Kampfes eine innere Gewißheit.“

Kz. Noch nie haben wir die Kraft, die von den Worten des Führers ausgeht, so stark empfunden, wie an diesem 30. Januar: in diesen Tagen, da die Feinde die größten Anstrengungen machen, um die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu erschüttern. Trotz des anhaltenden Tauwetters, das bereits breite Zonen der Ostfront verschlammte, erhöhen die Bolschewisten ihre Angriffswucht, um den Schutzwall Europas, aus Stahl und tapferen Herzen zusammengefügt, zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig starten die Anglo-Amerikaner eine neue Terrorwelle, bringen Leid und Blut über die friedliche Bevölkerung unserer Städte, um uns, die deutsche Heimat, niederzurängen. Ueber all diesen verzweifelten Anstrengungen unserer Gegner steht ruhig, sachlich und klar das Wort des Führers. Es geht um unsere Existenz, es geht um unser Leben. Um die Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas. Es gibt nur eine Macht, die unseren alten Kulturkontinent schützen kann: das nationalsozialistische Reich. Nicht nur weil es über die Waffen und Divisionen verfügt, die dazu nötig sind, sondern vor allem über die Idee, die allein geeignet ist, das bolschewistische Gift zu immunisieren. Wir setzen gegen den feindlichen Vernichtungswillen die Volksgemeinschaft. Jeder von uns weiß, daß es in diesem Kriege das Kostbarste zu verteidigen gilt, was wir besitzen, den noch in seinen Anfängen stehenden sozialistischen Staat. 60 vH. aller jungen deutschen Offiziere stammen, wie der Führer gestern feststellte, aus dem Mannschaftsstand. Eine Tatsache, die beweist, daß das Wort von den gleichen Startbedingungen keine leere Phrase ist. Im Deutschland Adolf Hitlers wird jeder, seiner Herkunft und der Vermögenslage seiner Eltern ungeachtet, den Posten einnehmen, zu den ihn seine Leistungen befähigen. In diesem Krieg wird das sozial am besten gefügte Volk, das die größte Liebe und die stärksten Widerstandskräfte zu mobilisieren vermag, siegen. Ein Blick auf die sozialen Mißstände unserer Feinde genügt, um unsere, nie wankend gewordene Überzeugung zu festigen, daß Deutschland die gewaltige Schicksalsprobe bestehen wird. Härter als noch mehr zu festigen, daß Deutschland die gewaltige Schicksalsprobe bestehen wird. Härter als noch mehr zu festigen, daß Deutschland die gewaltige Schicksalsprobe bestehen wird. Härter als noch mehr zu festigen, daß Deutschland die gewaltige Schicksalsprobe bestehen wird.

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar. Der Führer hielt zum elften Jahrestag der Machtübernahme am Sonntag aus seinem Hauptquartier folgende Rede an das deutsche Volk:

Im fünften Jahr des größten Krieges kann niemand mehr die Ursachen und damit der Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein. Denn die Zeit in der es noch den Anschein haben konnte, als handelte es sich auch bei diesem Kampf nur um eine der von England immer wieder angezettelten europäischen Streitigkeiten zur Vorherrschaft des Kontinents für die Ausrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte zugunsten des britischen Empire, ist längst vorbei. Was seit dem Jahre 1936 in London planmäßig zum Kriege hetzte, ist heute vom Anführer zum Getriebenen geworden. Die Geister, denen sie sich nach alibritischer Gepflogenheit auch dieses Mal zu bedienen gedachten, sind ihnen als Herren selbst über den Kopf gewachsen. Ganz gleich, wie dieser Kampf auszugehen würde, England hat seine Rolle auf dem Kontinent endgültig ausgespielt. Die Frage ist nicht mehr die, ob in dem heutigen Krieg das alte Gleichgewicht der Kräfte erhalten oder wiederhergestellt wird, sondern sie lautet nur: wer am Ende dieses Kampfes in Europa die Vormacht sein wird. Entweder die europäische Völkerfamilie, repräsentiert durch ihren stärksten Staat oder der bolschewistische Koloß. Der erste Fall aber ist nur denkbar, wenn Deutschland diesen Krieg, der ein Kampf nicht nur für es selbst, sondern für ganz Europa ist, gewinnt. Im zweiten würde Sowjetrußland Sieger sein.

Die von gewissen englischen Zeitungen ausgestreuten Bemerkungen, daß Rußland nach einer evtl. Besiegung Deutschlands keinen Anlaß mehr hätte, in Europa weiter vorzudringen und sich deshalb einfach mit der Erziehung, d. h. Ausrottung des deutschen Volkes zufriedengebe, ist eine genau so für europäische Dummköpfe berechnete jüdische Zumutung, wie die andere, daß, ehe dieser Krieg noch beendet sein wird, England ohnehin sofort die Führung des neuen Kampfes gegen Sowjetrußland zu übernehmen gedächte.

Denn erstens wird sich der Sieger in diesem Völkerringen seine Zielsetzung nicht von britischen Zeitungschreibern bestimmen lassen und zweitens würde im Falle des Sieges des Bolschewismus der traurige Rest Europas gegen den dann Europa beherrschenden europäisch-asiatischen Koloß der Sowjetunion wohl kaum unter englischer Führung weiterstreiten, um so mehr, als die militärischen Asienischen eines solchen Kampfes nur von einem kompletten Strohkopf als aussichtsreich gewertet werden könnten. Außerdem weiß ja jeder Europäer, daß in einem solchen Fall der vielleicht vorübergehend übrig gebliebene kleine westeuropäische Staatenrest nur die Ehre besäße, ähnlich den Empirietruppen der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner usw. die alleinige Blutlast zu tragen im Kampf für die Erhaltung der britischen Herrschaft und zur Schonung ihrer eigenen Menschenleben.

In diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben

Eines ist deshalb ganz sicher: In diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein! Der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung. Das ist, wie gesagt, so klar, daß es vor allem jeder nicht völlig verblödete Engländer genau wissen mußte. Wenn dort trotzdem mit echt britischer Heuchelei behauptet wird, als könnte es auch anders sein, dann kriegt dies nur damit zusammen, daß die schuldigen Kriegsverbrecher in London doch keine Möglichkeit verstreken, durch die sie sich aus ihrer eigenen Verstrickung herauslösen könnten, und daß ihnen vor allem der Weg nach rückwärts durch ihre jüdischen Drahtzieher und Antreiber auch innerpolitisch bereits verbaute ist. Es ist deshalb für Frage, ob sie nach diesem Kriege den Bolschewismus noch bekämpfen wollen oder können, sondern nur die Frage, ob sie sich des Bolschewismus in den eigenen Ländern zu erwehren vermögen.

Was aber Europa in der Praxis von britischen Hilfsversprechungen überhaupt zu erwarten hat, beweist am schlagendsten die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Polen, der Finnen, der Baltischen Staaten, sowie ganz Südosteuropas.

Mit dem gewissenlosen Garantieverprechen, Polen helfen zu wollen, hat man diesen Staat einst in den Krieg gegen Deutschland gehetzt; mit der verlogenen Behauptung: andere Staaten vor Deutschland retten zu müssen, hat man ihnen Beistandspakte aufoktrotiert, und nun werden unter genau so verlogenen Phrasen alle diese Länder heute fallen gelassen und geopfert. Sie müssen aber preisgegeben werden, nicht weil vielleicht jeder einzelne Engländer das will, sondern weil England unfähig ist, im Falle eines Sieges des Bolschewismus diese Entwicklung zu verhindern. Ja nicht nur das; weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistischen versuchten Opposition gegenüber eine andere Politik zu vertreten, geschweige denn mit Erfolg durchführen zu können. Uebrigens wird jeder Staat, der sich, so wie England, dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser Pest erliegen, es sei denn, er rafft sich in letzter Minute auf und entfernt mit Gewalt diese Bakterien aus seinem Körper. Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Ausgleich der eigenen Interessen mit denen der Fermente dieser Völkerzersetzung kommen zu können, ist nichts anderes als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbazillen zu assimilieren. Die Frage der Errettung der europäischen Staaten und damit der Errettung Europas ist deshalb eine Frage, die ausschließlich durch das nationalsozialistische deutsche Volk und seine Wehrmacht und die mit ihm verbündeten Staaten entschieden wird. Wenn aber das Reich zerbrechen würde, könnte kein anderer Staat in Europa dem neuen Hunneneinbruch einen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen.

Und das weiß man auch im Kreml.

Daher würde im Falle seines Sieges — schon aus Vorsicht für die Zukunft — das Schicksal der deutschen Nation die völlige Ausrottung durch den Bolschewismus sein.

Und dieses Ziel ist auch die offen zugegebene Absicht des internationalen Judentums!

Ohne den Sieg Deutschlands wäre das Schicksal der europäischen Staaten entschieden

Es ist dabei belanglos, ob die jüdischen Drahtzieher dieses Zieles in England oder in Amerika sitzen, oder ob sie in ihrer Zentrale in Moskau dirigieren. Es ist auch gleichgültig, ob europäische oder außereuropäische Staatsmänner diese Tatsache einsehen oder nicht wahrhaben wollen, und es ist erst recht ohne Belang, ob man in dem einen oder anderen Lande glaubt, durch untertäniges Streicheln die selbstgezüchteten jüdischen Bakterien vielleicht entgiften zu können: wenn Deutschland nicht siegen würde, wäre das Schicksal der nord-, mittel- und südeuropäischen Staaten in wenigen Monaten entschieden. Der Westen aber käme in kürzester Frist

Wir lassen uns nicht unterkriegen

Wiederum hat der brutale Vernichtungswille des Feindes Leid und Schmerzen über unsere Gemeinschaft gebracht und Wohnviertel und Kulturstätten der Gauhauptstadt in Trümmer gelegt. Mit unüberstreichbarem Zynismus hat dieser erneute Terrorangriff die Aeußerung des stellvertretenden Premierministers Attlee unterstrichen, nach welcher die anglo-amerikanischen Luftangriffe nur gegen kriegswichtige Ziele gerichtet würden.

Wir wissen heute, daß der Sadismus des Feindes ohne Grenzen ist, wir wissen aber auch, daß er an der Standhaftigkeit unseres Mutes und der Tapferkeit unserer Herzen zerschellen wird.

Die Bevölkerung der Gauhauptstadt ist sich bewußt, daß die schweren Opfer, die ihr dieses Ver-

nach, zehn Jahre später hätte der älteste Kulturkontinent die Wesenszüge seines Lebens verloren, das uns allen so teuer gewordene Bild einer mehr als zweieinhalbtausendjährigen musischen und materiellen Entwicklung wäre ausgelöscht, die Völker als Träger dieser Kultur, ihrer Repräsentanten der geistigen Führung der Nationen aber würden irgendwo in den Wäldern oder Sümpfen Sibiriens, soweit sie nicht durch Genickschüsse ihre Erledigung gefunden hätten, verkommen. Der verwüstende jüdische Ahasver aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten triumphierenden Purim-Fest feiern.

Daß aber das deutsche Volk heute fähig ist, diesen entscheidenden Schicksalskampf für seine und des ganzen europäischen Kontinent Erhaltung zu führen, verdankt es jener gnädigen Führung Gottes, die nach einem langen Kampf um die Macht nunmehr vor elf Jahren den Nationalsozialismus siegreich das Ziel erreichen ließ.

Ohne den 30. Januar 1933 und ohne die nationalsozialistische Revolution, ohne ihre gewaltige innere Reinigungs- und Aufbauarbeit gäbe es heute keinen Faktor in Europa, der dem bolschewistischen Koloß entgegenzutreten in der Lage wäre. Denn das damalige Deutschland war selbst so krank, daß die zunehmende Infektion so geschwächt, daß es kaum daran denken konnte, der bolschewistischen Gefahr im eigenen Innern Herr zu werden, geschweige denn sich ihrer nach außen hin zu erwehren.

Der, genau so wie in den anderen Ländern, vom Judentum herbeigeführte wirtschaftliche Ruin, der Arbeitslosigkeit von zahlreichen Millionen deutscher Menschen die Vernichtung des Bauerntums, die Zerstörung von Gewerbe und Industrie, galten nur der planmäßigen Vorbereitung des inneren Zusammenbruchs. Dieser wurde unterstützt durch die Aufrechterhaltung eines sinnlos gewordenen Klassenstaates, der nur noch dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähriges Instrument der bolschewistischen Revolution verwenden zu können. Indem man den proletarischen Sklaven mobilisierte, durfte man hoffen, ihn nach der Vernichtung der nationalen Intelligenz erst recht zum endgültigen Kuli erniedrigen zu können. Aber selbst wenn dieser Prozeß der bolschewistischen Revolte im inneren Deutschlands nicht zum vollen Erfolg geführt hätte, so wäre doch der Staat in seiner demokratischen Weimarer Verfassung den großen weltpolitischen Aufgaben der Gegenwart gegenüber nur eine lächerlich hilflose Erscheinung gewesen.

Um für diese Auseinandersetzung gerüstet zu sein, mußten deshalb nicht nur machtmäßig, sondern vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben ihre Lösung finden.

Indem der Nationalsozialismus vor elf Jahren unverzüglich mit der Verwirklichung seines Programms begonnen hatte, gelang es ihm gerade noch (Fortsetzung auf Seite 2)

„Die Straße frei, den braunen Bataillonen . .“

Der 30. Januar 1944 in Wiesbaden — Überwältigende Kundgebungen des Glaubens

In würdiger Form wurde am Sonntagvormittag im Paulinenschloßchen, dessen großer Saal in das leuchtende Rot der Hackenkreuzfahnen getaucht war und von dessen Stirnwand das lebensgroße Bild des Führers die Massen grüßte, der 11. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung begangen.

Wie in der Kampfezeit strömte die Bevölkerung zur traditionsreichen Kundgebungstätte, um in überwältigender Form ihr unverbrüchliches Treuegelöbnis zu dem Führer und dem Reiche aller Deutschen abzugeben. Nachdem unter den Marschrhythmen der Kreiskapelle die Standarten und Banner der Bewegung eingezo-gen waren, ergriff nach markigen Begrüßungsworten, die Kreisleiter Pié-karski an die Versammelten und die zahlreichen Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht richtete, Gauamtsleiter Hans Wagner, von seinen alten Kampfgefährten und der Wiesbadener Bevölkerung herzlichst begrüßt, das Wort zu einer aufrüttelnden Rede. Aus einem einigen, geschlossenen Willen heraus unterstrich immer wieder der Beifall die markantesten Sätze des flammenden Appells, der Siegesversichert durch alle Prüfungen hindurch forderte, Treue zur Fahne und Kameradschaft untereinander zu jeder Stunde verlangte und den

brennenden Haß gegen die verbrecherischen Feinde in allen Herzen vertiefte. Jeder einzelne in der Masse der Zuhörer, die den großen Raum in dichten Reihen füllten, begriff es, daß in diesem gigantischen Schicksalskampf das Wohl der eigenen Person nichts bedeutet, alles aber darauf ankommt, daß das Reich in die Zukunft getragen wird. Mit dem Fragen nach dem Ende des Ringens oder dem Anbruchstermin der Vergeltung sei nichts getan, die gesammelte Kraft müsse Tag und Nacht dafür hingegeben werden, damit die Voraussetzungen für den Tag der Rache, die unerbittlich sein müsse, geschaffen würden. In diesem Sinne gelte es, am Anbruch des zwölften Jahres der nationalsozialistischen Machtergreifung in den Kampf zu ziehen, an die Arbeit zu gehen.

Schon oft sah die Stadthalle Versammlungen und Appelle, die unsere Herzen hochrissen, aber noch keine Kundgebung vereinigte die Menschen Wiesbadens in einer Zeit harter Prüfungen so in Treue verbunden und durchglüht von einem einzigen Willen.

Während droben im Saal, aus tiefer Ueberzeugung gesungen, die Lieder der Nation erklangen, formierten sich auf den Straßen die Kompanien des Heeres und der Luftwaffe im stolzen Schmuck ihrer Tapferkeitsauszeichnungen, die Stürme der SA. und des NSKK., die Bereitschaften der Politischen Leiter, die Einheiten der Hitler-Jugend, die Züge des RAD., die Abteilungen des Reichsluftschutzbundes und die Kameraden der NSKOV. zu einem Marsch des Glaubens und der Zuversicht durch die Stadt. Ueberall säumten, die stolzen Standarten und wehenden Fahnen der Bewegung grüßend, und so wieder vertraute Bilder aus der Kampfezeit wachrufend, begeisterte Menschen den Weg. Der räumende Rhythmus der Musikkorps, der Trommelschlag der Spielmanszüge und der Marschschritt der Kolonnen pflanzte sich fort von Straße zu Straße, um schließlich in elpsem Vorbeimarsch vor dem Kurhaus, der von dem Kreisleiter der NSDAP., Pié-karski, dem Befehlshaber im Wehrkreis XII, General der Infanterie Schrott, und dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftgau XII General der Flakartillerie Heilingbrunner, abgenommen wurde, ihren eindrucksvollen Schlußakkord zu finden.

Springer
Gauléiter und Reichsstatthalter

auch diese Gemeinschaft. Er empfängt ihre materielle Hilfe über die organisierten Hilfsmaßnahmen der Partei, wie sie sich vor allem im Aufgabengebiet der NSV. darstellen, und er erhält die Kameradschaft seiner Umgebung, die in Gesinnung und Handeln zum Nationalsozialismus erzogen, es als ihre vornehmste Pflicht erblickt, dem Volksgenossen neben ihr, der sein Schicksal nur deswegen erleidet, weil er unserer Gemeinschaft des Blutes, unserem Volke, angehört, eben durch die Kraft dieser Gemeinschaft zu helfen. Sie erweist sich heute als die wirksamste Abwehrwaffe. Hier und da mögen noch Scharten in ihrer Schneide sein, die jene unverbesserlichen Egoisten und bequemen Spießbürger verschulden, welche man in Friedenszeiten noch ertragen kann, die man aber während der gegenwärtigen Belastungsproben nur als ehrloses Gestandel der Nation bezeichnen muß. Aber man möge sich darauf verlassen, auch diese Scharten werden durch die Partei und ihre Maßnahmen ebenso wie durch das Handeln der Anständigen unter uns, die als überwiegende Mehrheit dafür sorgen, daß die Ehre der Heimat während unseres Freiheitskampfes jederzeit fleckenlos bleibt, ausgeräumt.

Die Gauhauptstadt Frankfurt a. M. hat wiederum einen Terrorangriff über sich ergehen lassen müssen. Ihre Bevölkerung steht mit unerschütterlichem Kampfeswillen zu den Forderungen unseres Volkes, seinem Leben und seiner Freiheit. Das gesamte Rhein-Main-Gebiet, und hier besonders das Landvolk, das künftig in vermehrtem Maße die pflichtbedingte Aufgabe haben wird, dem wertvollsten Gut unseres Volkes, unseren Frauen und Kindern, sichere Zuflucht und gastfreundliche Unterkunft zu gewähren, wird der tapferen Haltung unserer Stadtbevölkerung mit einem sozialistischen Tatbekenntnis entsprechen.

Generalmajor Schulz gefallen

Berlin, 31. Januar. Wie der Wehrmachtbericht vom 30. Januar meldet, ist am 28. Januar 1944 Generalmajor Adelbert Schulz, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, als Kommandeur einer thüringischen Panzerdivision an der Ostfront gefallen.

Ein echtes Soldatenleben hat im gewaltigen Ringen der Winterkämpfe an der Ostfront auf dem Schlachtfeld seine höchste Vollendung gefunden. Generalmajor Schulz war selbst aus dieser Division hervorgegangen, in der er einen, im deutschen Heer ohne Beispiel stehenden Aufstieg genommen hat. Als Kompaniechef hatte ihm sein damaliger Divisionskommandeur, der jetzige Generalfeldmarschall Rommel, nach dem Frankreichfeldzug das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht. Im Ostfeldzug verhalf er der Division als Abteilungscommandeur und zuletzt als Kommandeur eines Panzerregiments zu hervorragenden Ehren.

Nachdem Generalmajor Schulz soeben erst die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung aus der Hand des Führers empfangen und einen kurzen Urlaub in der Heimat verlobt hatte, übernahm er als Kommandeur die Panzerdivision. Erst wenige Tage stand er wieder an der Front, als es galt, eine Stadt, in der sowjetische Uebermacht eingedrungen war, wieder zu nehmen. Nachdem sein Panzerangriff bereits zum vollen Erfolg geführt hatte, setzte ein Granatsplitter dem Leben dieses hervorragenden Offiziers ein Ende. Auf der Höhe seines Ruhmes, als jüngster Divisionskommandeur des Heeres, hat er im Panzerkampf, den er durch die Verbindung von ungestümem Draufgängerum mit kalblütiger Ueberlegenheit und mit taktischem Geschick wie kaum ein anderer beherrschte, den Soldatenlohn gefunden. Mit seiner Division, die voll stolz zu ihm aufblickt, trauert das gesamte deutsche Volk um einen seiner größten Helden.

Heldentod bewährter Nachtjäger

Berlin, 31. Januar. Den Heldentod starben zwei bewährte Nachtjäger: der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub ausgezeichnete Hauptmann Manfred Meurer, Sieger in 64 Nachtjagdkämpfen, und sein tapferer Bordfunker, Oberfeldwebel Gerhard Schelbe, dem der Führer als erstem Bordfunker der Nachtjagd das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Hauptmann Manfred Meurer, als Sohn eines Schriftleiters 1919 in Hamburg geboren, war ein tapferer und kühner Draufgänger, dem der Führer am 18. April 1943 nach seinem 23. Nachtjagdstieg das Ritterkreuz und bereits dreieinhalb Monate später nach seinem 50. Nachtjagdstieg das Eichenlaub verliehen.

Dem 1917 in Zerbst geborenen Oberfeldwebel Gerhard Schelbe, einem der ältesten und erprobtesten Bordfunker der Nachtjagd, von Beruf Graveur, und Sohn eines Arbeiters, gebührt ein wesentlicher Anteil an den großen Erfolgen seiner Flugzeugführer. Am 10. Dezember 43 hatte ihm der Führer das Ritterkreuz verliehen.

Japan bewundert das deutsche Volk

Tokio, 31. Januar. Anlässlich der 11. Wiederkehr des Tages der Machtergreifung durch die NSDAP, brachte der japanische Rundfunk eine Sondermeldung, in der der Präsident der japanisch-deutschen Kulturvereinigung Inoue eine Ansprache hielt, in der er erklärte, daß das ganze japanische Volk von großer Erbitterung und Empörung über die barbarischen Terrorangriffe der Engländer und Amerikaner gegen Berlin und so viele deutsche Städte erfüllt sei. Es verdiene die größte Bewunderung, daß das deutsche Volk kalblütig und unerschrocken in unverbrüchlicher Kampfgemeinschaft mit seinem Führer Adolf Hitler alles einsetze, um den Endsieg zu erringen.

Eine maßlose Empörung erfüllte die ganze zivilisierte Menschheit über die englisch-amerikanischen Terrorangriffe. England und Amerika hätten damit ihr eigentliches Wesen vor aller Welt offenbart. Die Erfolge, die sie durch ehrlichen Kampf nicht erreichen könnten, glaubten sie, denen alle Mittel recht seien, durch schamlose Angriffe auf friedliche Bürger zu erlangen und doch müßten England und Amerika schon längst gelernt haben, daß die Heimatfronten in Japan und Deutschland, sowie bei allen Verbündeten, unerschütterlich ständen. Der Feind finde einen stahlharten Wall vor, an dem seine Angriffe nutzlos verbluten müßten. An allen Fronten in Europa seien die Truppen Englands und Amerikas durch den Kampfesmut der deutschen Soldaten besiegt worden. Wie kümmerlich wirkten nunmehr ihre Terrorangriffe auf die deutsche Heimat. Man könne ohne Ueberreibung schon heute sagen, daß alle ihre Pläne zunichte gemacht worden seien. Die Festung Europa stehe als unüberwindliches Bollwerk und im Osten stehe das weite Großasien unter der Führung des Tenno mit seinen hohen Idealen. Am 11. Jahrestag der Machtergreifung durch die NSDAP, seien Japan und Deutschland enger denn je miteinander verbunden. An dem geballten Siegeswillen Japans und Deutschlands werden alle wahnwitzigen Pläne der Feinde zerschellen.

Der OKW.-Bericht von heute

Die schweren Kämpfe dauern unvermindert an

Neuer Sowjetangriff südwestlich Dnjepropetrowsk — Vorstoß der Anglo-Amerikaner aus dem Landekopf Nettuno — 70 Terrorbomber abgeschossen — U-Boot-Erfolg im Nordmeer — 5 Dampfer mit 32 000 BRT, 10 Zerstörer, 3 Landungsschiffe versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan. (Fm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Dnjepropetrowsk trafen die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angesetzt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen.

Während nordwestlich Kirowograd zahlreiche feindliche Angriffe zerschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstöße unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten schwere Verluste.

Bei den Angriffskämpfen im Raume südlich Pogrebischtsche vom 24. bis 30. Januar 1944 zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Huber, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über 10 sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6500 Gefangene und 8000 Tote, 700 Panzer und Sturmgeschütze, 650 Geschütze, 340 Panzerbüchsen, mehrere Hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgut wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Back und ein unter der Führung des Oberstleutnants Biske stehendes schweres Panzerregiment haben sich hier besonders bewährt.

Zwischen Pripiet und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchversuche abgewehrt, einige örtliche Einbrüche abgelenkt.

Zwischen Ilmensee und Finnischen Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schoß bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

In Südtalien trat der Feind aus dem Landekopf von Nettuno heraus mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff nach Norden und Nordosten an. Gleichzeitig steigerte er an der Südfont seine Angriffe, besonders im Raum Minturno — Cassino zu großer Heftigkeit. Die Erfolge dieser Gewaltanstrengung des Feindes waren gering, um so größer aber seine Verluste. Mehrere Einbrüche in unser Hauptkampffeld wurden durch entschlossene Gegenangriffe beseitigt, an anderen Stellen wird noch gekämpft. Ueber 900 Gefangene blieben in der Hand unserer Truppen.

Luftangriffe auf unsere Flugplätze in Oberitalien kosteten den Gegner 18 Flugzeuge, die durch unsere Jäger und Flakartillerie abgeschossen wurden.

Am Vormittag des 30. Januar drangen nordamerikanische Bomber bis in den Raum Braunschweig-Magdeburg vor. Durch Bombenwürfe entstanden an einigen Orten Schäden und geringe Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden in heftigen Luftkämpfen 26 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Am Sonntagabend griffen die britischen Terrorbomber ausgedehnte Gebiete der Reichshauptstadt an, wodurch schwere Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden entstanden. Die Bevölkerung erlitt Verluste. 44 feindliche Bomber wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen vernichtet. Einzelne Störflugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland.

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmansk laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug, wurde durch unsere Unterseeboote mit gutem Erfolg angegriffen. 5 Schiffe mit 32 000 BRT, 10 Zerstörer und Geleitzfahrzeuge sowie 3 Landungsschiffe wurden versenkt, 3 Flugzeuge abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer getroffener Zerstörer, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag

Führerhauptquartier, 30. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Kirowograd, südwestlich Tscherkassy und im Raum östlich und südöstlich Belaja Zerkow stehen unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Während den Bolschewisten in einigen Abschnitten Einbrüche gelangen, scheiterten ihre Angriffe an der übrigen Front unter hohen Verlusten.

Im Verlauf unserer Gegenangriffe wurden im Raum südlich Pogrebischtsche starke feindliche Kräfte eingeschlossen. Sie gehen nach Abwehr wiederholter Entlastungsangriffe und Ausbruchversuche ihrer Vernichtung entgegen.

Bei weiteren Vorstößen unserer Panzerverbände westlich Polonoje wurden mehrere Ortschaften zurückgewonnen. Der Feind hatte auch hier hohe Verluste.

In diesen Kämpfen fand an der Spitze seiner Division der vor wenigen Tagen vom Führer mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung beliehene

Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Schulz, den Heldentod. Mit ihm verliert das Heer einen seiner besten Offiziere, die Panzerwaffe einen vorbildlichen Kommandeur.

Im Raum westlich Nowograd-Wolynsk lebte die Kampflosigkeit wieder auf. Vorstöße der Bolschewisten wurden abgewiesen.

Zwischen Pripiet und Beresina scheiterten alle Versuche der Sowjets, einen Einbruch aus den letzten Kampftagen zu erzielen.

Nördlich Nowel brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten zusammen. Der bei Nowo-Ssokolniki vorspringende Frontbogen wurde auf eine vorbereitete Stellung zurückgenommen.

Zwischen dem Ilmensee und dem Finnischen Meerbusen wehrten unsere Truppen an mehreren Stellen starke feindliche Angriffe ab. Dazwischen sind schwere Kämpfe mit den weiter nach Westen und Süden vorstoßenden Bolschewisten im Gange.

An der süditalienischen Front trat der Feind im Abschnitt Minturno, Castelforte und nordwestlich San Elio nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front erneut zum Angriff an. In schweren wechselvollen Kämpfen ging der Monte Juga verloren, wurde jedoch von unseren Truppen in erbitterten Nahkämpfen wieder genommen. In den anderen Frontabschnitten wurde der Feind in harten Kämpfen blutig abgewiesen.

Im Landekopf von Nettuno verhielt sich der Feind auch gestern abwartend und griff nur an einer Stelle in Batallionsstärke ohne Erfolg an. Bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppannehmen wurden Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe griff auch am 29. Januar feindliche Schiffe vor Nettuno an und versenkte einen Zerstörer und zwei Frachter mit 14 000 BRT. Vier weitere Frachter mit 25 000 BRT sowie ein Landeschiff wurden beschädigt.

Damit hat die deutsche Luftwaffe seit dem 22. Januar bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte fünf Zerstörer, fünf Frachter mit 27 000 BRT sowie sieben Landungsfahrzeuge mit 14 000 BRT versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer, vier Frachter mit 30 000 BRT sowie zehn Landungsfahrzeuge wurden beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleitzuges wehrten im Kanal mehrere erfolglose Angriffe britischer Schnellboote ab und schossen eines in Brand.

Nordamerikanische Bomberverbände führten am 29. Januar erneut einen Terrorangriff auf die Stadt Frankfurt a. M. Durch Abwurf zahlreicher Minen Spreng- und Brandbomben wurden schwere Schäden und Brände in mehreren Stadtteilen, insbesondere in der Innenstadt, verursacht und unersetzliche Kulturdokumente vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hier und über den besetzten Westgebieten 11 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages erneut London an. Im Stadtgebiet wurden große Brände und Explosionen beobachtet.

Die Führeransprache zum 11. Jahrestag der Machtübernahme

(Fortsetzung von Seite 1)

zur rechten Zeit, den Staat aufzurichten, der nicht nur kraftmäßig im Inneren, sondern auch machtmäßig nach außen, fähig ist, jene europäische Mission zu erfüllen, die im Altertum einst Griechenland gegen die Perser, Rom gegen die Punier und in späteren Jahrhunderten das Abendland endlich gegen die Einbrüche des Ostens übernommen hatten.

Vier große Aufgaben für die Rettung Europas

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft, sondern die Rettung Europas, ja vielleicht der ganzen menschlichen Zivilisation abhing:

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verloren gegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten. Das heißt, die Elemente der Klassenspaltung — Bürgertum und Proletariat — waren in all ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu beseitigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergänzen durch die rücksichtslose Beseitigung der bösartig widerstrebenden Elemente in allen Ländern.

2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalpolitische: d. h. an die Stelle des nicht nur politisch sondern auch staatlich zerrissenen Reichskörpers mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten, in einer Konstruktion und mit einer Führung, die geeignet sein konnte, auch den schwersten Angriffen und Belastungsproben der Zukunft wirkungsvoll entgegenzutreten und standzuhalten.

3. Der völkisch und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort jene Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und in ihrer materiellen Rüstung als Instrument den Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.

4. Um überhaupt mit Aussicht auf Erfolg seinen Bestand wahren zu können, war die Zusammenfassung aller jener Länder notwendig, die von Deutschen bewohnt oder über einen Jahrtausend zum Deutschen Reich gehörig Räume darstellten, die völkisch und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, d. h. für seine politisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Nur die Lösung all dieser Aufgaben konnte einen Staat ergeben, der dann innerlich und äußerlich befähigt war, den Kampf für die Verteidigung seiner selbst und für die Erhaltung der europäischen Völkerrassen zu führen.

Die Bewegung formte den Volksstaat

Als vor 11 Jahren die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe bereits geschaffen worden. Die deutsche Volkswirtschaft hatte ihre Verankerung in der Bewegung selbst gefunden. Es hat daher nicht der Staat die Bewegung im Laufe der kommenden Jahre gestaltet, sondern die Bewegung formte den Staat. Was nun auch immer großes seit dieser Zeit geleistet wurde, an der Spitze aller Taten der nationalsozialistischen Revolution steht ohne Zweifel der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso behutsame wie beharrliche Umgestaltung des einstigen Klassensates in einen neuen sozialistischen Organismus als Volksstaat, denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun geworden gegenüber allen bolschewistischen Infektionsversuchen. Daß in diesem Staate heute jeder junge Deutsche, ohne Ansehen seiner Geburt,

seiner Herkunft, seines Vermögens, der Stellung seiner Eltern, ihrer sogenannten Bildung usw. nur nach eigenem Verdienst alles werden kann, ist eine der entscheidendsten Taten der nationalsozialistischen Revolution. In welcher rapiden Weise sich dieser sozialistische Aufbau unseres Volkskörpers vollzieht, erweist sich am stärksten heute im Krieg. Denn auch die Wehrmacht ist nun in den Bereich dieser Entwicklung einbezogen. Mehr als 60 v. H. des jungen Offizierskorps stammen aus dem Mannschafstand und schlagen damit die Brücke zu Hunderttausenden von Arbeitern und Bauern oder Angehörigen des kleinen Mittelstandes. Es wird dereinst in der Geschichte als eine der größten Leistungen bezeichnet werden, daß es dabei in diesem großen Staate gelungen ist, eine sozialistische Revolution einzuleiten und durchzuführen, die ohne jede Zerstörung an nationalem Eigentum und ohne jede Beschränkung der schöpferischen Kraft der alten Stände trotzdem die völlige Gleichstellung aller erreicht hat. Diese Entwicklung wird der Nationalsozialismus in unbeeinträchtigter Entschlossenheit und Konsequenz weiter fortführen. Er wird damit aber auch dem internationalen Judentum alle Ansatzpunkte für eine innere Aushöhlung unseres Volkskörpers nehmen.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft als Zentrum der europäischen Selbstbehauptung

Die nationalsozialistische Gemeinschaft ist daher schon jetzt als das ungreifbare Zentrum jeder europäischen Selbstbehauptung anzusehen. Denn nur der Staat, der in seinem eigenen Inneren völlig frei von unsozialen Infektionsherden ist, kann dem Bolschewismus mit Sicherheit auch nach außen entgegenreten. Das Judentum selbst hat in unserem großen Reich alle Macht verloren! Indem es den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verbrochen hat, wird es mithelfen, die Gedanken der nationalsozialistischen Revolution zu verbreiten und die Elemente einer wissenschaftlichen Erkenntnis und sachlichen Lösung dieser Frage auch anderen Nationen nahezubringen. Der Weltkrieg vom Jahr 1939 wird einst in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser, zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff ihr Ideengut förmlich mit der Gewalt einer Explosion über das übrige Deutschland verbreitete, so wird dieser Kampf den Völkern in wenigen Jahren die Augen über die Judenfrage öffnen und die nationalsozialistische Antwort und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung ebenso als nachahmenswert wie selbstverständlich erscheinen lassen. Die Größe der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung wird dabei die Augen und den Verstand der Nationen für das Denken und das Handeln in so gewaltigen geschichtlichen Dimensionen schulen. Aus den Millionen von Soldaten und Kriegsgefangenen erwachsen dereinst Millionen von Propagandisten dieser Erkenntnis.

Daß die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innerorganisatorisch, wirtschaftlich und machtmäßig dem deutschen Volk die Waffen zur Selbsterhaltung gegeben hatte, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nunmehr seit fünf Jahren tobt. Dieses Ringen kann dabei keinen anderen Verlauf nehmen, als ihn bisher noch jeder andere Krieg auf dieser Erde nahm. Es kann das Auf und Ab der Ereignisse deshalb nur den bedrücken, der geschichtlich weder Sehen noch Denken gelernt hat.

Die innere Gewißheit des Sieges für Front und Heimat

Der Weg von der Vision des halbblinden Soldaten vom Jahre 1918, bis zur Realität des nationalsozialistischen Staates im Jahre 1944, war ein ge-

waltiger und sicher schwieriger als der Weg des heutigen Reiches zum endgültigen Siege. Daß am Ende dieses Ringens aber der Sieg Deutschlands und damit Europas stehen wird gegen seine westlichen und östlichen verbrecherischen Angreifer, ist für jeden Nationalsozialisten nicht nur der Ausdruck seines Glaubens, sondern als Abschluß des ganzen bisherigen Kampfes eine innere Gewißheit. Die Garantien dieses Sieges sind heute nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Kämpfer in der Heimat. So, wie aus dem Ersten Weltkrieg der Nationalsozialismus geboren wurde, so wird er im zweiten seine äußerste Stärkung und Festigung erhalten. Die Heimat wird wie schwer es auch sein mag, am Ende doch niemals verzweifeln, denn sie weiß um ihr Schicksal und sieht ihre Söhne an den Fronten für sich kämpfen. Die Front wird nie verzagen, sondern sich auch nach schwersten Tagen wieder fangen, denn in ihrer Hand ist nicht nur die arbeitende, sondern die nicht minder tapfer kämpfende Heimat gelegt, als sie selbst es zu tun gezwungen ist. Der Versuch unserer Gegner, durch Spreng- und Brandbomben das deutsche Volk und Reich zum Zusammenbruch zu bringen, wird dieser am Ende immer mehr in ihrer sozialistischen Einheit festigen und jenen harten Staat schaffen, der von der Vorsehung bestimmt ist, die Geschichte Europas in den kommenden Jahrhunderten zu gestalten, daß sich dieser gewaltige, die Welt errettende Prozeß unter Leid und Schmerzen vollzieht, entspricht dem ewigen Gesetz einer Vorsehung, die nicht nur alles Große, im Kampfe entstehende, sondern sogar den einzelnen Erdenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das 12. Jahr der Neuorganisation unseres Volkes wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm an unsere Festung toben und heulen mag, am Ende wird er sich wie jedes Gewitter eines Tages legen und aus finsternen Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten, auf die diejenigen, die standhaft und unerschütterlich ihren Glauben treuhalten, die Pflicht erfüllen.

Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird dereinst der Allmächtige die Leistung derjenigen wägen und beurteilen die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Fahne in treuen Händen hielten und unverzagt vorwärts trugen.

Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des deutschen Reiches führen.

WZ.-Kurzmeldungen

Das jüdische Eigentum wird in Italien in Zukunft in derselben Weise behandelt werden, wie das Eigentum der Angehörigen feindlicher Mächte. „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlichte eine neue Regelung über die Einziehung und Verwaltung des in Italien befindlichen Eigentums von Juden, sowie von Angehörigen feindlicher Länder.

Uebereinstimmend geht aus Londoner Eigenberichten schwedischer Blätter hervor, daß die britischen Kräfte in mit der Entwicklung der militärischen Ereignisse in Italien unzufrieden sind. Die britischen Frontkorrespondenten in Italien stellten fest, daß man sich, wie bekannt, in harten Kämpfen Meter um Meter vorwärtskämpfen müsse.

Ueber 2000 einzelne, früher Tschungking gehörige Industriestromer, einschließlich 118 Fabriken in Nordchina, die bisher der Aufsicht der japanischen Armeebeobachter unterstanden, werden demnächst dem politischen Ausschuss Nordchinas übergeben, wie der japanische Oberbefehlshaber, General Okamura mitteilte.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG, Verlagsleiter: L. Altmann, Hauptchriftleiter: Fr. Gönther, stellv. Hauptchriftleiter: u. Chef v. Dienst: K. Krutten, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Stadtzeitung

Terrorangriff auf Frankfurt am Main

Unersetzliche Kulturgüter werden vernichtet
NSG. Die Gauhauptstadt war am Sonntagabend mittags das Ziel eines erneuten Terrorangriffes. Die Bevölkerung hatte Verluste. Wärflos warf der Feind seine Bomben auf Wohnviertel, Krankenhäuser, Schulen und Kulturstätten. Unter anderen denkwürdigen und historischen Kulturstätten wurden das Schauspielhaus, das Städtische Kunsttheater, das Stadtgeschichtliche Museum, das Bühnenhaus der Oper, der Dom von Korbien getroffen und schwer beschädigt. Die Selbsthilfe der Bevölkerung bewährte sich auch diesmal bei der Schadenbekämpfung in vorbildlicher Weise.

Auch über Wiesbaden kisten am gleichen Tage die Luftangriffe ihre Bomben und richteten Schäden an Wohngebäuden an. Neben einer größeren Anzahl von Schwerver- und Leichtverletzten hat Wiesbaden den Tod von sechs Frauen bei diesem heimtückischen Angriff zu beklagen. Vor ihrem Opfer, das für den Sieg und damit die Zukunft des Reiches gebracht wurde, verneigen wir uns alle in Ehrfurcht und mit dem Gelöbniß, nicht zu ruhen und zu rasten, bis auch es gesühnt ist. Die Hilfsmaßnahmen setzten verzüglich ein und wurden von allen beteiligten Kräften vorbildlich durchgeführt.

Meldungen schnellstens weiter leiten

Verletzte oder erkrankte Personen haben nach Luftangriffen häufig in Krankenhäusern der näheren oder weiteren Umgebung des Schadenortes Aufnahme gefunden, ohne daß dies der Polizeibehörde des Wohnortes mitgeteilt wurde. Das führt zu weiteren seelischen Belastungen der ohnedies meist schwer betroffenen Angehörigen dieser Personen. Für die mit der Feststellung der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten befaßten Dienststellen entsteht außerdem dadurch beträchtliche Mehrarbeit.

Der Reichsführer # und Reichsminister des Inneren hat deshalb auf Grund der Reichsleitendungen bestimmt, daß die von den Krankenhäusern zu erstellenden Meldungen, soweit es sich um Opfer von Luftangriffen handelt, von der örtlichen Meldebüro auf schnellstem Wege an die Meldebüro des Wohnortes der Betroffenen weiterzuleiten sind. Die Meldungen der Krankenhäuser sollen möglichst unmittelbar nach der Aufnahme erfolgen. Auch die Stabsstellen sollen ihre Benachrichtigung von der Beurkundung eines Sterbefalles mit besonderer Beschleunigung tätigen.

Ist das nicht undankbar?

Lehrt Kindern die Achtung vor dem Brot
Man soll es kaum für möglich halten, und doch ist es so! Es gibt bereits wieder Kinder, die mit dem Brot nicht achtsam genug umgehen, es anbeißen und wegwerfen. Wahrscheinlich bekommen sie — da die Zuteilung auf diesem Gebiet erhöht wurde — mehr Schnitten in die Hand, als sie mit gutem Hunger verzehren können. Es ist die Pflicht aller Erziehenden, den Kindern den Wertbegriff des Brotes immer wieder eindringlich klarzumachen und nicht mehr Frühstücksbrot mitzugeben, als wirklich gebraucht werden.

Auch halbaufgegebene Äpfel sieht man manchmal auf dem Boden liegen. Sind denn die letzten Jahre, in denen man für die Kinder in der Stadt kaum einen Apfel erhalten konnte, schon ganz vergessen? Wie froh waren wir alle über die gute Krume dieser so gesunden Früchte! Ist es nicht undankbar, wenn sie nicht bis zum Schluß gebührend beachtet wird?

Glückspiele sind verboten

Bei der Bearbeitung einer Diebstahlsache kam die Kriminalpolizei hinter eine Spielaffäre, die zu einem Strafverfahren gegen etwa zehn Personen führte. Die Spieler hatten sich regelmäßig zur Nachtzeit in einer im Bahnhofsviertel gelegenen Wohnung aufgehalten, wo „Meine Tante — Deine Tante“ gespielt wurde. Für die Beteiligten hatte das sehr unangenehme Folgen, denn sie bekamen Strafbefehle über empfindliche Strafen. Zwei einschlägig schon vorbestrafte Teilnehmer wurden vom Amtsgericht Frankfurt am Main zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Ihre Beteiligung an einem öffentlichen Glücksspiel wurde als staatsgefährdend angesehen.

Wann müssen wir verdunkeln:

31. Januar von 18.10 bis 7.43 Uhr

Victorias Weg ins Glück

Roman zwischen Salomki u. Berlin von Harald Baumgarten

(7. Fortsetzung)

Hexen haben rotes Haar und grüne Augen, durchdringt es Paletsky. Er war abergläubisch und wäre am liebsten umgekehrt, aber seine Hand griff schon nach der Türklinke und drückte sie nieder.

Als Paletsky die Halle betrat, blieb das Mädchen ruhig stehen. „Verzeihen Sie“, sagte er, „mein Name ist Roman Paletsky.“ Er verbeugte sich.

Das Mädchen verschränkte die Hände auf dem Rücken und wippte leicht auf den Fußspitzen. „Ich habe Sie gleich erkannt“, sagte es mit einer heilklärenden Stimme. „Sie sind der berühmte Baron!“ Und instinktiv wußte Liddy Wenke, die im Begriff gewesen war, die Villa zu verlassen, da sich Frau Hölberg nicht wieder im Salon blicken ließ, was der unerwartete Besuch Paletskys zu bedeuten hatte. Dieser Baron mußte der Mann gewesen sein, mit dem Victoria Konstantin betrogen hatte. Sicher hatte der Sänger erfahren, daß sie nach Hause zurückgekehrt war. Jetzt suchte er sie auf. So etwas passierte also in diesem langweiligen alten Haus. Der berühmte Roman Paletsky, dessen Film sie erst neulich gesehen hatte, kam hierher. Er kam zu Victoria! Was wohl Konstantin für Augen machen würde, wenn sie ihm das erzählte.

„Ich möchte Fräulein Victoria Hölberg sprechen“, sagte Paletsky.

Liddy Mund wurde schmal. Wenn sie jetzt sagte, daß Victoria nicht da war, würde er einfach fortgehen. Sie wollte aber, daß er blieb. Ungeniert betrachtete sie ihn und lächelte ihn dann an. „Ich werde Sie anmelden“, erwiderte sie, als sitze Victoria oben in ihrem Zimmer.

Welch ein Spaß! Was würde nur Tante Albertine sagen! Sie drehte sich um und lief die Treppe hinauf. Auf der Mitte wandte sie sich noch einmal nach unten und blickte erregt zu ihm hinunter. Irgendwie packte sie der Neid. Der Neid auf Victoria. Sie war die Geliebte Paletskys gewesen. Ein berühmter Name. Sie konnte sich dem Eindruck nicht entziehen,

Der Fahrradhändler wird gewissenhaft prüfen . . .

Die Verteilung der Ersatzteile — Eine für viele wichtige Frage

NWD. Bei der gegenwärtig starken Beanspruchung des Fahrrades als kriegswichtiges Verkehrsmittel spielt die Reparaturfrage naturgemäß eine wichtige, ja entscheidende Rolle. Die Reparatur aber ist meist von der Lieferung von Ersatzteilen abhängig. Angesichts der großen Nachfrage ist die gerechte Verteilung der Ersatzteile eine wichtige Aufgabe, bei der noch zu berücksichtigen ist, wie weit der Radfahrer überhaupt selbst Reparaturen ausführen soll und kann. Die Lieferung der Fahrradteile ist nun durch die Reichsstelle für technische Erzeugnisse ab 1. Februar auf eine neue Grundlage gestellt worden. Grundsätzlich sind alle Fahrradteile — von Reifen und Rahmen abgesehen — frei verkäuflich, aber es ist dafür gesorgt, daß sie zweckentsprechend und richtig verwendet werden.

Durch die Bekanntmachung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse vom 21. Dezember 1943 sind die wichtigsten Teile wie Ketten, Pedale, Vorder- und Hinterräder, Dynamo, Scheinwerfer, Rücklicht, Sackpflüch geworden. D.h. diese Teile können vom Fahrradmechaniker oder Fahrradhändler nur noch gegen RTE-Marken oder — bei größeren Mengen — gegen RTE-Scheck bezogen werden. Die Verteilung der RTE-Marken erfolgt durch die Gauwirtschaftskammern. Schon diese Tatsache bedeutet ein Abgehen von den bisherigen Gepflogenheiten. Bisher wurden Mechaniker und Händler mit Ersatzteilen nach Maßgabe ihrer Friedensverträge beliefert. Dieser Friedensmaßstab ist aber praktisch überholt. Die

Reichsstelle wird die Gauwirtschaftskammern veranlassen, die Ersatzteile nach der Bedeutung ihres kriegswichtigen Radfahrverkehrs. Das ihnen zur Verfügung stehende Kontingent an RTE-Marken für Fahrradersatzteile werden die Gauwirtschaftskammern nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten verteilen. Die Hälfte des Kontingents wird gleichmäßig an alle Reparaturwerkstätten ihres Gebietes ausgeteilt werden, damit diese ihre kriegswichtigen Instandsetzungsaufgaben erfüllen können. Die andere Hälfte wird bis auf eine kleine Reserve, die sich die Gauwirtschaftskammer für besondere Fälle vorbehält, an den Fahrradhandel, und zwar je nach Größe der Umsätze der Betriebe ausgeteilt.

Natürlich können die Fahrradhändler, die über eigene Reparaturwerkstätten verfügen, einen Teil dieses Minderkontingents auch noch für Reparaturen verwenden, sie können aber auch aus diesem Kontingent frei über den Ladentisch an den Letztverbraucher verkaufen. Beim Verkauf der Ersatzteile wird aber der Fahrradhändler einen strengen Maßstab anlegen. Er ist hier gewissermaßen der verlängerte Arm des Wirtschaftsamtes. Selbstverständliche Voraussetzung ist hier — wie auch bei allen Reparaturen — daß das Rad kriegswichtigen Zwecken dient. Der Verkauf der Teile wird außerdem nur erfolgen, wenn sich der Händler davon überzeugt hat, daß das alte Fahrradteil auch tatsächlich abgenutzt und der Radfahrer in der Lage ist, die Montage selbst vorzunehmen.

Verteidigungsanlagen, hoch oben in den Bergen unsere Soldaten beim Schluß und beim Marsch durch Schneestürme.

Nach langer Pause sind auch von der Ostfront Bilder gekommen. Ein Ausschnitt von den Kämpfen bei Witebsk zeigt schwere Sturmgeschütze im Einsatz gegen einen sowjetischen Angriff. Auf einer Inspektionsreise durch die Stützpunkte im Westen begleiten wir diesmal Generalfeldmarschall Rommel in den Fliegerhorst eines deutschen Jagdgeschwaders und zu einer Panzerdivision. In Stettin sprach Großadmiral Dönitz zu den Männern der deutschen Handelsmarine. Am zehnjährigen Todestag gedenkt die Deutsche Wochenschau des Professors Paul Ludwig Troost.

Jahreshauptversammlung der Fotografischen Gesellschaft. Schriftführer A. Strauch erstattete, nach kurzen Begründungen des Vorsitzers Ebelbauer, den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl war auch im vergangenen Jahr gestiegen. Der von Kassierer Sohn vorgelegte Kassenbericht war sehr günstig, es wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand, dem der Dank der Mitglieder ausgesprochen wurde, bleibt in der bisherigen Besetzung bestehen. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung wurden Schwarzweiß- und Farbaufnahmen der Mitglieder vorgeführt und besprochen.

Die deutsche Wochenschau

In der Nacht vom 28. zum 29. Januar hatte, wie der OKW-Bericht meldete, Deutschlands erfolgreichster Nachtjäger, der Eichenlaubträger Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, einen Zusammenstoß mit einem viermotorigen Bomber. Trotz schwerer Beschädigungen an seiner Maschine gelang es ihm, sein Flugzeug noch sicher zu landen. Es ist ein schönes Beispiel für das große Pflichtbewußtsein dieses Offiziers, daß er trotz dieses schweren Unfalls, der ihn und seine Besatzung um ein Haar das Leben gekostet hätte, in der nächsten Nacht sofort startete, als feindliche Terrorbomber erneut deutsches Gebiet angriffen. In dieser Nacht sollte sein Soldatenschicksal vollenden. Nach fünf Abschnitten, die der vorbildliche Kommandeur in diesem Kampf innerhalb weniger Stunden erzielte, starb er mit seiner Besatzung den Heldentod. Die neue deutsche Wochenschau veröffentlicht die letzten Bilder dieses großen deutschen Nachtjägers, der unmittelbar nach seinem Tode vom Führer durch die Verteilung der Schwerter gewürdigt wurde. Zum letzten Male sehen wir das ernste, schmale Gesicht dieses Offiziers inmitten seiner Besatzungen.

Von den Schwierigkeiten im italienischen Kampfraum berichtet ein Bilderstreifen aus dem Süden. An der Küste immergrüner Natur, Verstärkung der

Aus dem Wiesbadener Kunst- und Kulturleben

Bahrs Lustspiel „Das Konzert“

Neulassung im Residenztheater

Hermann Bahrs Lustspiel „Das Konzert“ ist seit vielen Jahren im Residenztheater heimisch gewesen. Wir haben es anlässlich ethischer Neubelebung jeweils analysierend besprochen und darauf hingewiesen, daß es vom überbollen Schaffen des ewig wandelbaren, originellen und geistvollen Wiener „literarischen Philosophen“, Essayisten, Feuilletonisten, Dramatikers so ziemlich allein als wesentlich und zugriffsbildend verblieb. Die Angelegenheit mit dem Quartett in der Berghütte, den beiden vermeintlich etwas auseinandergeratenen Ehepaaren und ihrer auf Grund Bahrscher Führungs- und Wortkunst erfolgreichen Lustspielverklärung wirkte auch am Sonntagabend wieder launig und geistreich, wenn auch ungleiche und nicht immer bestechende Potins sichtbar ist.

Werner Leonhard gab den angeblich konzertierenden, in Wahrheit mit der niedlichen Klavierschülerin Delfine berghütenden, eiteln, bedeutenden, künstlerisch reichlich sensiblen Pianisten Gustav Heink recht beachtlich, was angesichts markanter Vorgänger etwas heißen will. Die Blasiertheit und das Komödiantische kamen ebenso geläufig zum Ausdruck, wie die fast typische Hilflosigkeit des Kunstmenschen den Lebensrealitäten gegenüber, der ohne seine wunderbare Innigkeit, allzeit helfende Frau Marie eine praktische Null wäre. Daß sie in der Gestaltung von Traute Föls sich durch die reife wie selbstverständlich wirkende, schauspielerische Kraft

einer prachtvollen Menschendarstellerin tief einprägt, ist schon bekannt, wie auch die putzig-vehemente Verkörperung des drohenden Dr. Jura durch Kurt Strehlen. Seine tastende, halb noch dem Flügelklavier verhaftete Frau Delfine gab Liselott Latini lieb, mäßig und komisch. Heinz Laube war ein bodenständiger und bis in die kleinste Schattierung echt gezeichnete Hüttenwart Pöllinger, Adele Lindemer bot als seine Frau eine außerordentliche Leistung in der Charakteristik volkstümlich-pflüger Urweiblichkeit. Maria Demellus war flott und rassistisch als stückwichtige Eva Gerndt. Es bleibt noch zu bestätigen, daß Doris Voß mit Geschick um das gedruckte „Feuilleton“ des Herrn Professors beschäftigt war und daß Yvonne Scheppach, Elise Wenzel, Alexandra Willeg, Irene Schmidt und Tony Portzehl ein ausgezeichnetes Ensemble der wortplätschernden SchülerInnen bildeten.

Max Müller betätigte sich diesmal wieder eine gut ausgeübte Regie, Friedrich Schlein gab ein gefälliges Bühnenbild. Im gutbesuchten Hause wurde somit eine Reprise des literarisch interessanten Lustspiels Hermann Bahrs, wie bisher stets, erfolgreich.

Rudolf Christ

Lieder- und Arienabend

Nur eine über alle Merkmale vollkommener Vortragskunst verfügende Gesangsdiva und Gestaltlerin kann es unternehmen, einen ganzen Abend über allein ein Programm zu bestreiten und dabei bis zur letzten Note zu fesseln. Dieses Kunststück hat die überblendende technische Mittel gebietende Berliner Opernsängerin Hilde

Nur Eier bester Legerassen

Brutzeit für Nutz- und Zuchtgeflügel neu geregelt

Der Reichsbauernführer hat jetzt die Brutzeit für Nutz- und Zuchtgeflügel neu geregelt. Die Brutzeiten dürfen 1944 ihre Brutanlagen nur bis zum 10. Juni zur Brut benutzen und sie nur für eine Einlage von höchstens 75 v. H. der nachweisbaren Menge an Hühnerbrutern des Jahres 1943 ausnutzen. Die Erbrütung von Enteneiern in Brutanlagen ist verboten. Bestimmte Ausnahmen gelten für anerkannte Vermehrungszuchten. Diese Verkürzung der Brutzeit und der Ausnutzung der Brutanlagen liegt im Zuge des vom Reichsbauernführer schon länger verfolgten Bestrebens, die weitere Ausbreitung der Geflügelhaltung einzudämmen. Im Kriege muß das knappe Futter in erster Linie der Schweinehaltung zugeführt werden, die allen Verbrauchern zugute kommt. Die verkürzten Brutmöglichkeiten werden die Brutereien außerdem veranlassen, nur Eier bester Legerassen auszubrüten, wodurch später der Eieranfall günstig beeinflusst wird.

Tapferkeit vor dem Feinde

* Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden Obergefr. Huns Kraß, Wiesbaden, Emser Straße 11. und Gefr. Willi Heß, Wiesbaden, Kleine Kirchgasse 2, sowie * Matrosengefr. Fred Bruhn-Wätsfeld, Wiesbaden, Schornhorstr. 34 ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Frau Käthe Müller, Wwe., geb. Beckel, Wiesbaden, Gneisenaustraße 20, Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Silber, feiert am 31. Januar ihren 80. Geburtstag. — Frau Katharina Wagner, geb. Weil, Wiesbaden, Elbstr. 18b, wird am 2. Februar 70 Jahre alt. — Robert Diefenbach und Frau Johanna, geb. Dietz, Wiesbaden, Jägerstr. 14, begangen am 2. Februar ihre silberne Hochzeit. — * Johann Holzer und Frau Philippine, geb. Bleser, Wiesbaden, Kleiststr. 4, sind am 3. Februar 50 Jahre verheiratet. — * Am 31. Januar begibt Paul Albers, Wiesbaden, Jahnstr. 9, bei den Stadtwerken Wiesbaden AG. sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Neues aus Altem. Ab Montag, dem 31. Januar, wird künftig jeden Montag und Freitag den Frauen der Ortsgruppe Biebrich-Mosbach Gelegenheit gegeben, sich in der Nähstube der NS-Frauenenschaft, Horst-Wessel-Straße, über Umdarmen und Ausbessern von Kleidungs- und Wischtüchern beraten zu lassen. Im Interesse ihrer Familie sollten alle Frauen regen Gebrauch von dieser nützlichen Einrichtung machen.

Krasse Undankbarkeit. Aus Gutmütigkeit nahm eine Einwohnerin eine Frau in ihrer Wohnung auf und gab ihr Verpflegung. Dieses Entgegenkommen wurde schlecht gelohnt. Die Einwohnerin stellte eines Tages fest, daß man sie um 160 RM bestohlen hatte. Die Diebin hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten, der sie in eine Geldstrafe von 100 RM nahm und sie weiter zu einem Wertersatz von 65 RM verurteilte.

Scheppach (Soprano) im Kurhauskonzert fertiggebracht. Sie hinterließ den Eindruck großer Kunst bester Bayreuther Tradition. Die warme, berückende Stimme von edler Klarheit, die musikalische Sicherheit, welche innere Anteilnahme und dramatische Ausdruckskraft schufen eine herrliche Darbietung. Nichts störte den großen Zug der Auffassung, die das begeisterte Publikum voll und ganz zu würdigen wußte. Auf Liedgruppen von Schubert, Schumann, Brahms und Arlen Wagner („Tannhäuser“), Puccini (Gebet der Tosca) u. a. erstreckte sich die Vortragsfolge. Hilde Scheppach hatte im Kapellmeister Herbert Harts (Berlin) einen begabten Pianisten zur Seite, dessen feinsinnige Einfühlung in alle ihre Intentionen unübertrefflich war. Joseph Lang

Kammernmusik im Kurhaus

Otto Schmidgen, Albert Nocke, Willy Reich und Euseb Schödlbach hatten sich gestern zu gemeinsamen Musizieren zusammengefunden. Handelt es sich um ein Trio, Nr. 2 für zwei Violinen und Continuo repräsentiert noch den alten Kammermusikstil, in welchem den Violinen die thematische Führung restlos überlassen ist und die Form der Suite beibehalten wird. Das gab den Spielern eine Reihe abwechslungsreicher, vortrefflich gemuteter Gegenüberstellungen an Hand. Das anschließende Klavier-Trio C-dur von Mozart zeigte den stilistischen Fortschritt im Kammermusikschaffen überhaupt deutlich: die Wechselwirkung zwischen Klavier und Streichern, die geistvolle Verarbeitung in der Durchführung des ersten Satzes, das bedachtvolle Andante und das Rondo-Finale, das die Spieler in betont mäßigem Tempo ausarbeiteten.

Zum Schluß: Der frühe Beethoven, der in seinem G-dur-Klavier-Trio op. 1, Nr. 2 einen ersten Satz lang in geruhemem Selbstvergnügen musiziert, im zweiten schon die späte Größe annimmt, ein überaus sonntagscher Scherzo einschließt und mit einem in Sonnenform gestalteten, geschwätzigen Finale endet. Die Ausführungen hatten sich dieses Werk mit besonderer Liebe angenommen und ernteten für alle Darbietungen reichen Beifall.

Graf Schütz

Villa auf die Straße trat. Aber sie war sofort entschlossen, ihre Rolle zu spielen. Ihre hohen Absätze klappten, als sie, die Arme schlenkernd, ihm entgegenkam.

Paletsky hielt den Kopf gesenkt. Zorn brannte in ihm. Was war in diese alte Dame gefahren, daß sie es gewagt hatte, ihn zu beschimpfen? Victoria hatte ihr also das Schreiben vorgelegt, das seine Unterschrift trug. Teufel noch mal — und diese ganze peinliche Szene war umsonst gewesen, die alte Dame hatte ihm nicht gesagt, wo sich Victoria jetzt aufhielt. Wie sollte er sie nun finden?

„Verzeihung“, murmelte er ganz in Gedanken versunken, als das Mädchen im dunklen Regensege ihn streifte. „Ach, Sie sind es. Entschuldigen Sie.“ Seine Stirn faltete sich. Diese kleine Hexe war schuld, daß er sich eben hatte beschimpfen lassen müssen. Während fragte er: „Warum haben Sie mir denn gesagt, daß Sie mich bei Fräulein Hölberg anmelden würden? Sie wußten doch, daß Fräulein Hölberg das Haus verlassen hat.“ — Sie antwortete nicht. Ihre grauen Augen mit den grünen Pünktchen flimmerten. Ihr Mund zuckte, er konnte nicht erkennen, ob aus Verlegenheit oder im Spott. „Wer sind Sie überhaupt?“ fragte er grob.

Liddy reckte sich. Er gefiel ihr. Gerade weil er so wenig förmlich war. So stellte sie sich einen Mann vor. „Ich bin die Braut Doktor Konstantin Hölbergs.“ Es dürfte Ihnen wohl bekannt sein, daß er ein Neffe . . .“

Paletsky ließ sie nicht ausreden. Die Braut Hölbergs! Die Braut des Mannes, zu dem Victoria hatte zurückkehren wollen! „Die Braut Doktor Hölbergs?“ fragte er zweifelnd.

„Gewiß, Herr Paletsky.“

Unwillkürlich nahm er den Hut ab. „Verzeihung, so jung und schon Braut?“ Er wollte noch hinzufügen, daß es für ihn sehr interessant wäre, aber er verschluckte den Satz. Die Kleine hatte doch auf ihn gewartet. Das war klar. Sie wollte etwas von ihm. Merkwürdig, daß ich Sie so schnell zum zweitenmal treffe, gnädiges Fräulein.“

„Ach, ich habe meines Schirm vergessen. Ich merkte es leider erst am Bahnhof.“

Er sah sie an. Er konnte nicht finden, daß sie ihm sonderlich gefiel. Sie war nicht sein Typ. Wie konnte man sie Victoria vorziehen? Einen eigenartigen Geschmack mußte dieser Konstantin Hölberg haben. Da war der Name wieder, Konstantin. Er ließ Eisernacht und Haß aufflackern. Unbedenklich und brutal nutzte er den Augenblick, sich an diesem Menschen zu rächen. Dieses rothaarige Ding hatte einen Teufel in den Augen. Instinktiv fühlte er, daß er Eindruck auf sie machte. Er lächelte sie an, daß seine weißen Zähne blitzten. „Wollen Sie Ihren Schirm nicht ein anderes Mal abholen? Er regnet doch gar nicht mehr. Ich meine, wir zwei haben einander allerhand zu sagen.“

Unschlüssig neigte Liddy den Kopf, eine Blutwelle schoß in ihre Wangen. „Ich weiß nicht. Gut, ich könnte ja den Schirm wirklich ein anderes Mal . . .“

„Fahren Sie auch nach Berlin zurück?“ — „Ja.“

Nun gingen sie nebeneinander her. Ein seltsames Gefühl umspannte die Brust Liddys, daß sie Raum atmen konnte. Dieser Mann verwirrte sie. Er war anders als Konstantin.

Sie hatten fast das Ende der stillen Parkstraße erreicht, als Roman Paletsky stehenblieb. Er blickte auf Liddy nieder, hüllte sie förmlich ein mit seinem Blick und sah die Wirkung an dem unruhigen Spiel ihrer Miemen. Verstohlen lachte er. „Ich kenne am Bahnhof eine kleine Bar, gnädiges Fräulein. Wollen wir nicht einen Flip zusammen trinken? Wir könnten uns dort ungestört unterhalten.“

Ein Nein wollte sich auf ihre Lippen drängen. Aber sie war zu bekommen. „Ich darf es eigentlich nicht“, murmelte sie unsicher.

„Man darf so vieles nicht“, gab er verhalten zurück, hatten Sie etwas von einem Leben, das immer auf gerader Straße verläuft?“ Er sprach das aus, was sie immer im Unterbewußtsein ersehnt hatte. Es ist gar nichts, beruhigte sie sich, was ist schon dabei? Ich gehe mit Paletsky einen Flip trinken, weil ich mit ihm über Victoria sprechen will. Vielleicht weiß er, wo sie sich aufhält. Es ist so harmlos, daß ich es sogar Konstantin erzählen könnte. Aber sie wußte ganz genau, daß es nicht so war. Und dennoch ging sie mit ihm durch die alten Gassen Potsdams.

(Fortsetzung folgt)

Wann haben wir Monatschein im Februar?

Uhrzeit	1	2	3	4	5
1	ERSTES VIERTEL				
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30					
31					

Abendstunden 19 21 23 1 Morgenstunden 1 3 5

Mehr Aluminium- und Zinkmünzen

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht nunmehr das Ergebnis der Münzprägung im 4. Vierteljahr 1943. Danach sind in diesen drei Monaten für 2,3 Millionen RM. Fünfzigpfennigstücke aus Aluminium sowie für 5,2 Millionen RM. Zehnpfennigstücke, für 2,8 Millionen RM. Fünfpfennigstücke und für 1,3 Millionen RM. Einpfennigstücke aus Zink geprägt worden. Es ist bemerkenswert, daß sich der gesamte deutsche Münzumsatz, trotz des hohen Kleingeldbedarfs der neuen Gebiete, die seit 1939 zum Reich kamen, nicht erweitert hat. Der Bruttoumsatz der auch die bei der Reichsbank jeweils liegenden Bestände einschließt, ist sogar von 1940 Millionen RM. im Juni 1939 auf 1873 Millionen RM. Ende Dezember 1943 zurückgegangen. Der zusätzliche Kleingeldbedarf der neuen Gebiete ist also ausschließlich durch Papiergeld, d. h. durch die Rentenbankscheine zu 1, 2 und 5 RM., sowie seit Juni 1943 durch die neuen Reichsbanknoten zu 5 RM. befriedigt worden.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16-17 Uhr: Opernsendung mit Solisten des Hessischen Landestheaters Darmstadt, Leitung: Fritz Mehlhorn und Karl Hanf. — 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15-21 Uhr: Heitere Musik mit bekannten Solisten. — 21-22 Uhr: Eine unterhaltsame „Stunde für Dich“.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 45
Tel. 39237 - Postfach-Film. 7260

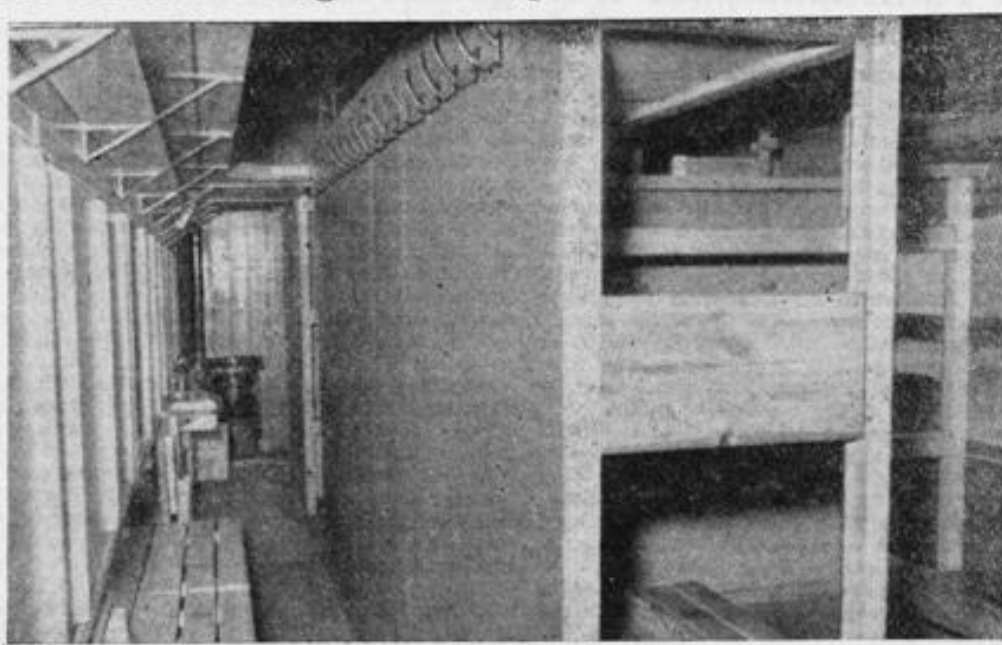
Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Dienstag, den 1. Februar 1944

Hilf-Jugend Bann 80, Stelle für Lebenserziehung: Der nächste Dienst der Sport-FA. ist am Dienstag, 1. Februar 1944, 15 Uhr in der Turnhalle Hebbelschule.
Hilf-Jugend Bann 80, Stelle für Lebenserziehung: Für interessierte Jungen und Mädchen! Seitens der staatlichen Sportaufsichtsbehörde werden im Saale der Nass. Landesbibliothek, Rheinstr. 4, jeweils um 18 Uhr interessante Lehrfilme über Schilaf, Schwimmkunst und Tennis gezeigt. Die Fachgebiete sind wie folgt gelistet: Montag, 31. Januar 1944: Turnen und Fechten; Dienstag, 1. Februar 1944: Schilaf, Fußball, Handball, Leichtathletik; Mittwoch, 2. Februar 1944: Schwimmen, Rudern, Radsport, Boxen, Judo; Donnerstag, 3. Februar 1944: Tennis, Hockey, Golf, Reiten, Schwerathletik; Freitag, 4. Februar 1944: Schießen, Wandern, Kegeln, Eislaufen, Rollschuh usw. Eintritt frei!
DRK-Bereitschaft (W) Wiesbaden: 1. Übungsabend Zug 1 um 19.30 Uhr Kreisstelle, Oranienstraße 5.

Die neuen Kriegsfahrzeuge unserer Reichsbahn



Um der Verminderung des Wagenparks entgegenzutreten, die infolge erhöhter Beanspruchung durch den Krieg hervorgerufen worden ist, und die sich nicht mehr durch Wiederausbesserung, sondern nur durch Neubau ausgleichen läßt, hat die Deutsche Reichsbahn nun auch im Personenwagenbau neuartige Kriegsfahrzeuge hergestellt. Etwas ganz Neues stellt, wie wir bereits mitteilten, der „Landser-Schlafwagen“ dar (unser Bild). Durch eine äußerst geschickte Anordnung haben darin 33 Personen je einen Liegeplatz, einen Sitzplatz, eine Gepäckablage, je einen Mantelhaken und einen Gewehrhalter

Sportnachrichten

Fußball-Ergebnisse

Schalke 04 — Alem. Gelsenkirchen 5:1
Altona 93 — LSV. Hamburg 4:1
Wiener SC — Vienna Wien 1:3
In Agram Gradjanski Agram — Wiener A.C. (Fr.-Sp.) 2:1

Hallenhandball-Turnier in Dortmund

LSV. Hamburg — LSV. Gütersloh 17:5
Leipzig — SCOP. Recklinghausen 5:4
Tura Bremen — Sportring Gevelsberg 8:2
Eintracht Dortmund — Köln/Vingst 10:2

Zwischenrunde:

LSV. Hamburg — Eintracht Dortmund 9:4
Tura Bremen — Leipzig 7:4

Endspiel:

LSV. Hamburg — Bremen 8:3
Frauenstädter Münster — Düsseldorf 4:0

Europameister Sys k.o.-Sieger

Zu einem schnellen Sieg kam der Europa-Boxmeister im Schwergewicht, Karl S. y. Der Flame traf in Brüssel auf seinen Landsmann v. d. Deuren, den er schon in der ersten Runde entscheidend schlug. Die Kampfdauer betrug nur knapp zwei Minuten.

Ein Freundschaftsspiel

Spvgg. Eltville — KSG. 99 Sondermannschaft 1:1 (1:2)
m. Beide Mannschaften lieferten sich ein schnelles und faires Spiel, wobei sich der Verlauf des Geschehens meist ausgeglichen gestaltete, die Gäste jedoch im Angriff konzentrierter und zielbewusster als der Platzverein arbeiteten. Mit einem schönen Schuß des Linksaußen Kersten von der Mittellinie aus, der ins Schwarze traf, ging Wiesbaden in Front, dem sich bald noch ein zweites Tor der Gelben hinzugesellte. Der Eltville-Mittelfürer Freisler verbesserte danach bis zur

Pause auf 1:2. Erhöhte Anstrengungen des Gastgebers in der zweiten Hälfte, wobei Eschborn in den Sturm wechselte, blieben jedoch erfolglos, während andererseits der Mittelstürmer Lotz noch einen Eckball zum dritten Tor für Wiesbaden einköpfen konnte.

Fußball des Bannes 80

m. Ein Auswahlspiel am Sonntagmittag auf „Kleinfeiden“ gab Aufschluß über die voraussichtliche Aufstellung der Bannauswahl zu dem Werbespiel am 6. Februar in Alzey. In der ersten Halbzeit standen sich die Mannschaften „Stadt gegen Vorort“ gegenüber, die bei ausgeglichenen Leistungen ein 1:1-Ergebnis bis zur Halbzeit erbrachten. Stierdörfer (Reichsb.) hatte dabei das Führungstor für die „Stadt“ geschossen, während Scheurig (82) für die „Vorort“ ausglich. Nach dem Seitenwechsel stellte man nun aus den 22 Spielern zwei gemischte Mannschaften zusammen, wobei die Aufstellung der einen Mannschaft die voraussichtliche für das Spiel in Alzey sein soll. Diese war denn auch im Angriff recht gut besetzt, man sah nette Ansätze von Kombinationen, so daß denn auch schließlich die Torausbeute nicht ausblieb. Nach Toren von Reiter (2), Scheurig (2), Schmidt und Faber holte diese Auswahl bis zum Ende ein 7:1-Ergebnis heraus. Auch die Gegenpartei schuf sich verschiedene Torchancen, ohne sie aber auszuwerten.
Die wahrscheinliche Aufstellung für nach Alzey soll nunmehr lauten: Haas (Reichsb.); Jochum (W.-Dotzheim), Kremer (Reichsb.); Baier (19 W.-Bleibich), Hettler (20 W.-Bleibich), Trebsch (20 W.-Schierstein); Reiter (20 W.-Bleibich), Schmidt (KSG.), Scheurig (82), Faber (20 W.-Bleibich), Schlotter (Waldstraße).

Eine Jahresbestleistung im 100 m-Rückenschwimmen erzielte der deutsche Meister Obgr. Schröder (Kriegsmarine) in Oslo mit 1:10,3 Minuten. Ueber 100 m-Kraul siegte Schröder in 1:32 Minuten.

Die Weltrekordleistung des NSFK-Sturmabführers Ernst Jachmann im Dauersegelflug mit 33 Stunden, 32 Minuten und 12 Sekunden wurde jetzt vom Internationalen Luftfahrtverband anerkannt.

Handwerkszeug instand halten!

Kennzeichen für Tüchtigkeit und Ordnungsliebe

Wer sein Handwerkszeug instand hält, trägt dazu bei, unsere Wehrkraft zu stärken, denn er vermeidet vorzeitige Neulieferungen. Außerdem verhindert er Unfälle und hilft so mit zur Leistungssteigerung.

Die Statistiken der gewerblichen Berufsgenossenschaften führen jährlich Tausende von Unfällen an, bei denen durch schlechtes Werkzeug ernste Körperschäden herbeigeführt wurden. Deshalb machen auch die Unfallverhütungsvorschriften die Instandhaltung des Handwerkszeugs zur Pflicht. Vor der Benutzung ist es auf seinen ordnungsgemäßen Zustand zu prüfen. Stumpfe Messer, lose sitzende Hämmer, gebrochene Stiele, schlecht geschärfte Sägen, Grate an Schlagwerkzeugen und was dergleichen immer wiederkehrende Mängel mehr sind, erfordern unsere ständige Aufmerksamkeit und müssen in Ordnung gebracht werden, sobald sie sich zeigen.

Ein Handwerker oder Arbeiter, der nicht auf sein Werkzeug achtet, hat noch zu keiner Zeit in einem guten Ruf gestanden. Gut gepflegtes Handwerkszeug ist ein untrügliches Kennzeichen für Tüchtigkeit und Ordnungsliebe.

Einfachberatung für Imker. Die bisherige Durchschnittsleistung der deutschen Bienenzucht muß unter allen Umständen gehalten werden. Als richtungweisend für das ganze Reich sind die eingeführten Einfachberatungen für Imker anzusehen, die vom Reichsbauernführer angeordnet wurden. Kleine Merkblätter, die alle wichtigen Punkte der Imkerei zusammenfassen, werden künftighin die Richtschnur für alle Imkerschulen sein. Lehrbienenstände sind danach zu führen, Versammlungen der Imkervereinigungen haben sie zum Hauptgegenstand ihrer Arbeit zu machen. Standbesichtigungen, Lehrkurse, ganz besondere Wochenkurse sind in starkem Maße auf die Einfachberatungen abzustellen.

Kohlenkloß's Helfershelfer Nr. 12



Die Träne

Häufig auch männlichen Geschlecht, völlig hilflos, weinender Mann von Mond. „Das muß einem doch gesagt werden! Geht's nicht auch ohne?“
Ohne! Ohne Kohlenkloß geht's nicht. Und ohne Kohlenkloß! Darum geht es gerade! Da, wo er heute einmal leichter eindringen kann, muß er um so mehr verfolgt werden, immer noch dem Reiz: Halte die Wärme im Haus und in der Stube! Abkühlen, zugehen, Kampf den Ritz und Spalten — der Zweck heiligt die Mittel!
Auch Ausnahmezustände entbinden keinen — auch nicht die „Tränen“ — von den unveränderten Pflichten im Kampf gegen Kohlenkloß, den Wärmedieb!

Und jetzt mal Hand aufs Herz!

Halt! Du siehst das Gesicht!
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Mein über alles geliebter herzenguter Mann, der treusorgende Papa seines geliebten Töchterchens Ute, der mein inoffizieller Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel
August Wintermeyer
Gelehrter in einem Gren.-Regt. starb bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 20. Dezember 1943 im Alter von 38 Jahren den Helden Tod für Führer und Vaterland.
In tiefem Schmerz: **Margarethe Wintermeyer**, geb. Haas, nebst allen Angehörigen
W.-Sonnenberg (Gartenstraße 10), im Januar 1944

Unser lieber guter Sohn, Bruder, Onkel und Kusine
Karl Kaiser
Obergefr. in einem Gren.-Regt. im Ex. 2. der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, ist im blühenden Alter von 24 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 14. Dez. 1943 gefallen. Auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Er folgte seinem Schwager Willi nach 8 Wochen in die Ewigkeit.
In tiefer stiller Trauer: **August Kaiser und Frau Johanna**, geb. Müller, u. Geschwister und alle Verwandte
Wingsbach, Frankfurt am Main, im Januar 1944

Unser herzenguter treusorgender Vater
Herr Stefan Gaizer
wurde heute im vollendeten 79. Lebensjahre von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst und ist für immer von uns gegangen. Ein sorgvolles und arbeitsreiches Leben fand damit seinen Abschluß.
In stiller Trauer: **Seine Kinder** W.-Bleibich (Amenruhrstr. 3), den 27. Januar 1944. — Beerdigung: Montag, 31. Jan., 14.30 Uhr, Friedhof W.-Bleibich

Plötzlich und unerwartet wurde unser heißgeliebter Sonnenschein, unser liebes Kind und Brüdchen
Jürgen
im Alter von zwei Jahren aus unserer Mitte gerissen.
In tiefem Schmerz: **Hildegard Zeschke** und **Frieda**, geb. Schmieder, Kinder und alle Angehörige
Wiesbaden (Röderstraße 8), den 29. Jan. 1944. — Beerdigung: Dienstag, 1. Febr., 16.15 Uhr, Südfriedhof

Am 28. Januar 1944, 6.30 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet meine liebe herzengute Frau, unsere geliebte, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Onkel, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Rose Voggenreiter
geb. Wehner, im fast vollendeten 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer auch im Namen aller Angehörigen und Verwandten: **Josef Voggenreiter**, Schneidmeister
Wiesbaden (Rheinstr. 22, I.), Breslau, den 29. Januar 1944. — Beerdigung: Dienstag, 1. Februar, 12.45 Uhr, Südfriedhof

Nach 45jähriger Ehe verschied am 29. Januar 1944 mein treusorgender Mann
Herr August Machwirth
Reichsb.-Oberbahnhofsverw. a. D. im 71. Lebensjahr.
In Trauer: **Wilhelmine Machwirth**, geb. Russart / Käse Russart / und alle Verwandte
Wiesbaden (Am Römerort 2), den 31. Jan. 1944. — Beerdigung: 1. Februar, 15.45 Uhr, Südfriedhof. — Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten

Nach langem schwerem mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden verschied unser lieber
Herr Karl Fiergolla
im Alter von 54 Jahren. Ein seltener guter Mensch ist von uns gegangen.
Im Namen der Angehörigen: **Frau Schmittling**
Wiesbaden (Oranienstraße 54), den 27. Jan. 1944. — Beerdigung: Dienstag, 1. Februar, 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am 28. Januar 1944 entschlief nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Herr Paul Erdmann
im Alter von 69 Jahren.
In stiller Trauer: **Liese Erdmann** Wwe., Kinder und Angehörige
Elsfeld, Leverkusen. Trebur, Tiefenort, Wiesbaden (Gneisenaustraße 11), im Januar 1944. — Beerdigung: Dienstag, 1. Febr., 15 Uhr, Südfriedhof

Am 28. Januar 1944 entschlief nach langem schwerem Leiden, das plötzlich und unerwartet, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Wilhelmine Dahlem
geb. Schlosser, im 74. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Kinder und alle Angehörige**
W.-Dotzheim (Frauensteiner Str. 86), im Januar 1944. — Einäscherung: Dienstag, 1. Febr., 12 Uhr, Südfriedhof

Am 28. Januar 1944 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe treusorgende Frau, die gute Mutter meines Kindes, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte
Frau Hildegard Zeschke
geb. Barknecht, im blühenden Alter von 28 Jahren.
In tiefer Trauer: **Karl Zeschke u. alle Angehörige**
Berlin, Breslau, Wiesbaden (Moritzstraße 12), im Januar 1944. — Einäscherung: Mittwoch, 2. Febr., 10 Uhr, Südfriedhof

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Kind
Anni Meckel
im ersten Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit zu sich zu rufen.
In tiefer Trauer: **Familie Albert Meckel**, Wiesbaden, Yorkstr. 16
Beerdigung: Mittwoch, 2. Februar, 15.15 Uhr, Südfriedhof

DANKSAGUNG
für erwiesene Teilnahme und ehrendes Gedenken
beim Heimgang unseres lieben Vaters, Herrn Anton Hess, die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Hess und Geschwister**, W.-Erbenheim (Oberstraße 13)
beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Agnes Courial Wwe., geb. Kempenich, Geschwister **Courial**, Niederwalluf
beim Heimgang unseres lieben Enkelsohns, Herrn Heinrich Eckhardt, im Namen der Hinterbliebenen: **Anna Horne**, geb. Eckhardt, und **Angehörige**, Niederrhein (Hinterstraße 13)
beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Olga Widmann, geb. Schreiner, **Martin Widmann und alle Angehörige**, Wiesbaden (Faulbrunnstr. 13, II.)

beim Heimgang unseres lieben Vaters, Peter Josef Normann, im Namen aller Angehörigen: **Familie Normann**, Wiesbaden (Rüdesheimer Straße 24)
beim Hinscheiden unserer lieben Enkeltochter, Frau Marg. Pabst, geb. Eitelberger, im Namen aller Angehörigen: **Karl Pabst u. Kinder**, (Kleiderstraße 12)

beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Emma Hürdler, geb. Heyne, Geschwister **Hürdler**, W.-Bleibich
beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter, Frau Käthe Kujus Wwe. im Namen aller Angehörigen: **Willi Kujus, Adelheidstr. 54**
beim Heimgang unseres lieben Enkelsohns, Herrn Philipp Christ, im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Henriette Christ Wwe.**, W.-Erbenheim (Werner-Möders-Str. 38)

beim Heimgang meines guten Sohnes, Bruders, Onkels u. Neffen, Karl Wolff, im Namen aller Angehörigen: **Mathilde Wolff**, geb. Lange, Bad Schwalbach
beim Heimgang unserer lieben Vaters, Herrn Franz Nickel, im Namen aller Hinterbliebenen: **Familie Hermann Ohmstedt**, W.-Erbenheim (Lindenstr. 11), Sprendlingen (Kr. Offenbach)

beim Heimgang unserer lieben Enkeltochter, Landwirt Karl A. Steiger, im Namen der Angehörigen: **Frau Auguste Steiger**, geb. Quinl, W.-Erbenheim (Hundsgasse 14)
beim Heimgang meiner lieben Frau Elise Göttler, im Namen der Angehörigen: **Adam Göttler**, Wiesbaden (Oranienstraße 6)

beim Heimgang unserer lieben Enkeltochter, Herrn Leonhard Schmidt, Frau Anna Schmidt und alle Angehörige, Wiesb.-Bleibich (Palmstraße 6)
beim Heimgang meiner lieben unvergessenen Frau, Elisabeth Heny, im Namen aller Angehörigen: **Adolf Heny**, Wiesbaden (Werbegasse 38)

beim Heimgang unseres lieben Enkelsohns, Herrn Fritz Kopp im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Barbara Kopp**, geb. Volpert, W.-Schierstein (Dotz. Str. 104)

DANKSAGUNG
für ehrendes Gedenken und erwiesene Anteilnahme
anlässlich des Heidentodes unseres lieben, guten, treuen Sohnes Grenadier Willy Schützenhaus, W.-Schützenhaus u. Frau und Tochter, nebst allen Angehörigen. (Karlstraße 26, I.)
bei dem schweren Verlust unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Karl Rappenecker, Obergefr. in einem Panzernachr.-Komp. in tiefem Schmerz: **Familie Joh. Rappenecker und alle Angehörige**, W.-Frauenstein (Hinterstraße 13)
anlässlich des Heidentodes meines einzigen Sohnes, Wolfgang Hoffinger, Uffr. **Frau F. Hoffinger** (Emser Straße 59)

anlässlich des Heidentodes unseres lieben hoffnungsvollen Sohnes und Bruders, Willi Wich, Grenadier **Wilhelm Wich und Frau Anna**, geb. Berghäuser, und alle Angehörige, W.-Bleibich (Neugasse 6)
bei dem Heidentode meines lieben Mannes, Willi Gerhard, Feldw. u. Zugführer, im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Irma Gerhard**, geb. Sartorius

anlässlich des Heidentodes unseres lieben Sohnes, Karl Liebmann, Feldwebel der Luftwaffe, Familie **Karl Liebmann und Angehörige**, Wiesbaden (Dotzheim Straße 80)
bei dem schweren Verlust meines geliebten herzenguten unvergesslichen Mannes, Werner Duderstadt, Grenadier, im Namen aller Angehörigen: **Eise Duderstadt**, W.-Schierstein (Wörthstraße 5)

bei dem schweren Verlust meines über alles geliebten herzenguten Mannes, Christian Conrad, Obergefr. in einem Gl.-Regt., im Namen aller Angehörigen: **Frau Margot Conrad**, geb. Egerl, und **Kinder**, W.-Bleibich (Gaugasse 14)

Familienanzeigen
Geburten:
Wolf Reiner, U. 27. 1. 1944. Otty Reitz, geb. Spiel, W.-Bahnhofstr. 55/57, I. 2. Josephospital, Horst Reitz, Louis, in einer Gren.-Brigade Großdeutschland
Gudrun, Hildegard, U. 23. 1. 44. Lise-Lotte Spahn, geb. Kern, Zahnarzt Dr. Spahn, H.-Hauptsturmführer in d. Waffen-ff., Wiesbaden, Rheinstr. 123

Vermählte:
Heinrich Möller, Frieda Möller, geb. Gruber, verw. Hof. Wiesb., Westendstraße 1, Trauung: 29. 1. 44. Frankfurt/M.
Wohnungsangebote
Zimmer, möbl., an berufstät. Herrn zu vm. W.-Dotzheim Nähe Bf. L. 806/82 WZ.
Zimmer, sch. möbl., fr. Bertramstr. 22, I. kts.
Frontplatzzimmer, gemütl. möbl., mit Heiz., an berufstät. Dame zu verm. Abeggstraße 10, II St.

Mans.-Zimmer mit Kammer, Abschl., Heiz., elektr. Licht, Gas, a. Taunusstr., an alleinst. Frau zu verm. L. 890/2 WZ.
1. anseide, möbl., Licht, Kochgas, an Frau als Hausmeisterwohnung abzug. Telefon 27534 von 8-10, 14-15 Uhr
Zimmergesuche
Zim., leer od. möbl., v. berufst. Mutter m. 8. Kind ges. Zuschr. L. 890/2 WZ.
Mansarde, möbl., ruh., auch Frontpl., v. sol. alt. Herrn sof. ges. L. 894/2 WZ.

Verloren — Entlaufen

Oppessumpelz, schmal, langhaarig, auf dem Wege von der Wiesbadener Zeitung nach dem Schillerplatz Sonntagabend zwischen 18.45 und 19 Uhr verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Allstadt, Bierstädter Höhe 21, oder im Schillerpark der Wiesbadener Zeitung

D.-Armbanduhr, gold., Thalliatheater, Geisbergstraße, Eigenheim verl. Bel. gibt Müller, Forststraße 11
Herrenring (Wappen), Freitagabend verl. Da teures And. w. um Abgabe b. Fundbüro geg. g. Belohn. geb. **Käthe**, weiß, abendabgegeben. Abzugeben Grillparzerstraße 9, Part. **H.-Schwiesederhanschen**, gr., recht, Hindenburgallee, Moritzstr., Taunusstraße verl. Bel. gibt Tel. 25850

Wollhandschuh, sch., handgestrickt, rechter, 28. 1. vorm. verl. Bel. gibt Sonnenberger Str. 44, I. Tel. 21825
Armband, gold., 28. 1. verl. Gute Bel. gibt Hindenburgstraße 39, I. Tel. 26174

Rucksack 17. 1. v. Holzhausen bis Kessel von Soldat verloren. Abzug gegen Belohnung b. Hrch. Schmidt, Schuhgeschäft, Kessel
Lederbörse, braun, mit Ausweisen, Geld, Schlüssel 28. 1. Bf. (Expressschalter) od. Straße verl. Haha Bel. gibt Ritt, Wielandstr. 17 od. Fundb.

D.-Handschuh, recht, br., 26. 1. verl. Belohn. gibt Opper, Taubenstraße 5
D.-Handschuh, linker, br., gef. Leder, Bülowstr., Zietenring verl. Belohn. gibt Schornhorststraße 33, Laden
Drathhaarfox, weiß mit schw. Fleck auf d. Rücken u. braunes Auge, am Sonntag abhandelt. Wiederbr. erhält Bel. Eckmündstraße 25, I. 23043

Entlaufen dunkle Schieferhündin, auf den Namen Herta hörend, Abzug bei Rudolf Albus (Schäfer), Bleidenstadt 1, Ts.
20 RM. Belohn. wer Angabe machen k., woh. m. grauer Angorakater verschleppt w. ist. Walter, Kirchgasse 7

Variété — Filmtheater

„Jugendfrei“, Jugendfrei v. 16-18 J.
Scala, Großvariété, täglich 19 Uhr. Heute letztes „Artistische Meister-schau“. Ab Dienstag das neue Programm „Jedem etwas — allen viel“. Mittwoch und Sonnabend, 15 Uhr, Nachmittagsvorstellungen
Ufa-Palast, „Johann“, 14.30, 17.30. Vorverkauf täglich 11 bis 13 Uhr. Ab Di. „Wildvogel“
Wallthall, „Liebespremiere“, 14.30, 17.30 Uhr

Thalia-Theater, „Der weiße Traum“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Film-Palast, „Abenteuer im Grandhotel“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Capitol, „Bei der Zeit“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Apollon, Heute letzter Tag: „Sommer-liebe“, Ab Dienstag: „Befreite Hände“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Astoria, „Der Zigeunerbaron“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr

Union, „Familienanschl.“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Olympia, „Immer nur du“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Luna, „Wenn Frauen schweigen“, 15.15, 17.15, 19.30 Uhr
Park-Lichtspiele Wiesbaden-Bleibich, „Nachtfalter“, 19.30 Uhr, Mont. auch 15. Uhr. Ab Di. „Die große Liebe“
Römer-Lichtspiele Wiesbaden-Dotzheim, „Der Ochsenkrieg“, 19.30 Uhr

Drei-Kronen-Lichtspiele W.-Schierstein, „Der ewige Klang“, 19.30 Uhr
Kronen-Lichtspiele Bad Schwalbach, „Das Ferienkind“

Morgen Erstaufrührung

Wildvogel
Ein Berlin-Film mit Leny Marenbach, Volker von Collande, Werner Hinz, Käthe Heack, Roma Bahn. — Spielleitung: Joh. Meyer
Jugendliche nicht zugelassen!
Vorverkauf täglich von 11-15 Uhr
UFA-PALAST

Kurhaus — Theater
Kurhaus, Di., 16 Uhr: Konzert, 18 Uhr: Bunter Tanzabend
Brunnenkolonnade, 11.30 Uhr: Konzert
Deutsches Theater (Großes Haus), Mo. 18 Uhr: Tanzabend. Di. 17.30 G. 12: „Fidelio“
Reinholdtheater, Dienstag, 14. und 18. Uhr: „Die kleine Muck“, 18. 11.12 „Das Konzert“

Vereinsnachrichten
Tausend, Zweigverein Wsb. E. V. (Reinhold- und Taunusklub), Sonntag, 6. Febr. 1944, 2. Hauptversammlung, Unter den Eichen, Eisener Hand-Schlaferskopf, Chausseehaus. Abmarsch 11 Uhr Unter den Eichen
Tiermarkt
Ab Dienstag verkaufte ich 500 Läufer, sowie schweine bis 50 kg schwer, sowie hochtragende Milchkuhe u. Rinder zu günstigen Höchstpreisen. Adolf Born, Viehkaufmann, W.-Erbenheim, Telefon 23966

Amliche Bekanntmachungen

Am 1. Februar 1944 von 13-16.30 Uhr, am 2. v. 13 bis 16.30 Uhr, am 3. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 4. v. 13-16.30 Uhr, am 5. v. 8-12 Uhr, am 6. v. 13-16.30 Uhr, am 7. v. 13-16.30 Uhr, am 8. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 9. v. 13-16.30 Uhr, am 10. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 11. v. 13-16.30 Uhr, am 12. v. 13-16.30 Uhr, am 13. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 14. v. 13-16.30 Uhr, am 15. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 16. v. 13-16.30 Uhr, am 17. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 18. v. 13-16.30 Uhr, am 19. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 20. v. 13-16.30 Uhr, am 21. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 22. v. 13-16.30 Uhr, am 23. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 24. v. 13-16.30 Uhr, am 25. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 26. v. 13-16.30 Uhr, am 27. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 28. v. 13-16.30 Uhr, am 29. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr, am 30. v. 13-16.30 Uhr, am 31. v. 8-12 Uhr und 13-16.30 Uhr.
Ufa-Palast, „Johann“, 14.30, 17.30. Vorverkauf täglich 11 bis 13 Uhr